

Physician Associates in der Schweiz: Ein Beruf mit Potenzial

2021 feiern die ersten PAs in der Schweiz das fünfjährige Bestehen ihrer Weiterbildung.

Anita Manser, Leitung Weiterbildung Institut für Gesundheitswissenschaften (IGW), anita.manser-bonnard@zhaw.ch

Sonia Barbosa, Expertin und Verantwortliche PA, Büro der FMH, sonia.barbosa@fmh.ch

Markus Wepf, Departementsmanager Department Chirurgie, Kantonsspital Winterthur, markus.wepf@ksw.ch



Anita Manser



Sonia Barbosa



Markus Wepf

Physician Associate (im Folgenden kurz: PA oder klinische/-r Fachspezialist/-in genannt) ist ein Beruf, der in angelsächsischen Ländern seit über 40 Jahren integraler Bestandteil des Versorgungssystems ist, sich in den Niederlanden in den letzten 15 Jahren etabliert hat und seit einigen Jahren auch im deutschen Gesundheitswesen Fuss fasst. Bereits in der swiss-knife-Ausgabe Dezember 2015 wurde über die Entwicklung berichtet (Clinical Nurse – ein neues Berufsbild).

Gelungener Start mit Pioniergeist

Die Schweizer PAs hatten ihren offiziellen Start im Kantonsspital Winterthur im Jahr 2016. Winterthur ist mit 116'000 Einwohnern die sechstgrösste Stadt der Schweiz und die zweitgrösste Stadt im Kanton Zürich. Das Kantonsspital hat 500 Betten, beschäftigt 3'800 Mitarbeitende und behandelt 260'000 Patient/-innen pro Jahr. Die Einführung der PAs war ein Bottom-up-Ansatz im Department Chirurgie, da ein deutlicher Bedarf für Unterstützung in klinisch-medizinischen Aufgaben eruiert wurde, welcher von erfahrener nicht-medizinischem Personal mit zusätzlicher medizinischer Ausbildung geleistet werden kann. Ab 2021 arbeiten in der Schweiz schätzungsweise 100 PAs. Die ersten PAs feiern in diesem Jahr bereits ihr 5-jähriges Bestehen.

PAs arbeiten mittlerweile in stationären wie ambulanten Einrichtungen und sind Teil des ärztlichen Teams (im Gegensatz zur Pflege, den therapeutischen oder diagnostisch-technischen Berufen). Sie übernehmen Aufgaben im klinisch-medizinischen Prozess- und Dokumentationsmanagement sowie delegierbare patientenbezogene Tätigkeiten (Mitarbeit bei der Diagnosestellung, Behandlung). Damit entlasten sie Ärzte/-innen, die sich ihren spezialisierten Aufgaben widmen können. Da PAs nicht durch verschiedene Abteilungen rotieren müssen, sichern sie die Kontinuität (continuity of care) und sind somit erste Ansprechperson für Patient/-innen und Angehörige sowie Bindeglied zwischen ärztlichem und Pflege- resp. therapeutischem Team.

Von grosser Bedeutung ist, dass sich die Entlastung der Ärzte in chirurgischer Weiterbildung in Form einer Erhöhung des Caseloads niederschlägt.

Im ambulanten Setting übernehmen PAs Aufgaben im ärztlichen Prozess- und Dokumentationsmanagement sowie delegierbare patientenbezogene Tätigkeiten. Darunter fallen Stuserhebung, Anamnese, Organisieren von weiteren Untersuchungen und Tests, Unterstützung der Diagnosestellung und Behandlung sowie administrative Aufgaben.

Die Erfahrungen in der Praxis sind durchwegs positiv: PAs erhöhen die Patient/-innen-Zufriedenheit und verbessern die Behandlungsqualität und die Zusammenarbeit. Spitäler, Ambulatorien und Langzeiteinrichtungen, die Erfahrung mit PAs haben, sehen sie als äusserst sinnvolle Ergänzung in den jeweiligen Teams und fordern

einen weiteren Ausbau dieses Berufes mit den entsprechenden Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten.

Relevanter Beitrag zur zukünftigen Gesundheitsversorgung

Im Vergleich mit anderen Ländern ist die Verfügbarkeit von Arbeitskräften im Gesundheitswesen in der Schweiz vielversprechend. Jedoch muss die Schweiz, wie die anderen Länder Europas, ihr Gesundheitssystem weiterentwickeln, um auf die zukünftigen Bedürfnisse zu reagieren.

Die hohe Prävalenz von nicht übertragbaren Krankheiten ist nur eine von mehreren Herausforderungen für die zukünftige Gesundheitsplanung. Laut dem Schweizer Bundesrat ist die derzeitige Versorgung zu sehr auf die Akutversorgung fokussiert, und es ist mit einem Mangel an qualifizierten Fachkräften im Langzeitbereich zu rechnen. Aus diesen Gründen müssen neue Modelle der Gesundheitsversorgung erforscht und gefördert werden.

Eine der Antworten zur Verbesserung der Versorgung liegt in der Einführung von PAs im Schweizer Spitalsystem und ihrer Ausweitung auf den Langzeitpflegebereich und die ambulante Versorgung. Sie entsprechen dem Bedarf an qualifiziertem medizinischem Fachpersonal, tragen zu Kontinuität in der Versorgung und einem effizienten Modell der Aufgabenteilung bei, was zu einer verbesserten Arbeitsorganisation für alle beteiligten Fachpersonen führt.

Berufliche Identität

Angesichts der Neuartigkeit des Berufs ist dieser noch nicht offiziell anerkannt. Der Aufbau eines Berufsverbandes ist derzeit in Arbeit. Die FMH erhält dabei die Gelegenheit, ihre Blickwinkel einzubringen. Die offizielle Anerkennung wird dazu beitragen, die Rolle innerhalb der klinischen Landschaft zu stärken und das Profil zu etablieren. Die Gründung eines Berufsverbandes ist nicht nur ein Schlüsselmoment, sondern erleichtert auch die internationale Zusammenarbeit und Vernetzung. Mit der geballten internationalen Erfahrung auf dem Gebiet der PA-Implementierung kann das Schweizer Modell sicherlich profitieren.

Weiterbildung für PAs

Die Weiterbildung wird ausschliesslich an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) in Winterthur unterrichtet. Das PA-Programm begann als professionelles Weiterbildungszertifikat mit 15 ECTS-Kreditpunkten und hat sich zu einem Programm mit bis zu 60 ECTS-Kreditpunkten, einschliesslich einer Master-Arbeit, entwickelt, je nach gewünschter Spezialisierung.

Als Voraussetzung ist ein Diplom einer staatlich anerkannten Fachhochschule oder das Abschlusszeugnis einer staatlich anerkannten Universität (Diplom, Lizentiat, Bachelor- oder Master-Abschluss) in Pflege, Ergotherapie, Physiotherapie, Medizin oder in einem anderen Gesundheitsberuf erforderlich.

Für Absolventinnen und Absolventen eines Diplom HF in einem Gesundheitsberuf erfolgt eine Sur-Dossier-Prüfung. Zusätzlich müssen Auflagemodule im Umfang von 10 ECTS absolviert werden.

Alle Teilnehmenden müssen während des Studiengangs mit mindestens 50 Prozent als Klinische Fachspezialistin/Klinischer Fachspezialist angestellt sein und bereit sein, praktische Aufgaben und Projekte an ihrem Arbeitsplatz umzusetzen.

Die Weiterbildungsdauer ist variabel, in der Regel umfasst sie drei bis maximal sechs Jahre. Die Module bestehen aus jeweils sechs bis acht Kontakttagen mit Aufträgen für das begleitete Selbststudium zur Förderung des Wissenstransfers. Darüber hinaus wird ein Anteil für das autonome Selbststudium vorausgesetzt. Der Gesamtaufwand an Lernstunden beträgt jeweils 450 Stunden pro CAS und für das Mastermodul. Eine berufliche Tätigkeit von 50 bis 80 Prozent ist realistisch.

Klinische Praxis

Aufgrund des Vergütungsunterschieds zwischen stationären und ambulanten Leistungen ist es im stationären Bereich aufgrund der pauschalisierten Vergütung einfacher, PAs einzusetzen.

Die ambulanten Abrechnungsmöglichkeiten von delegierten ärztlichen Leistungen berücksichtigen die aktuelle Entwicklung zurzeit noch ungenügend. Aufgrund des klinischen und betrieblichen Nutzens ist der Start im ambulanten Bereich dennoch gelungen.

Im stationären Bereich werden die PAs vor allem in der Chirurgie, der Rehabilitation sowie auch in der geriatrischen Versorgung eingesetzt.

Aufgaben und Verantwortlichkeiten:

- Durchführung von Visiten
- ärztliche Dokumentation
- Erfassen der Medikation, Verordnungen und Therapien unter ärztlicher Aufsicht
- Unterstützen der klinisch-medizinischen Behandlung
- Anlaufstelle für Anfragen zum Behandlungsverlauf
- Koordination der Behandlung (intern und extern)
- aktive Teilnahme an Ärztberichten
- Begleitung und Beratung von Patienten und Angehörigen (prä- und postoperativ)
- Erstellen von Austritts- und Übergabeberichten

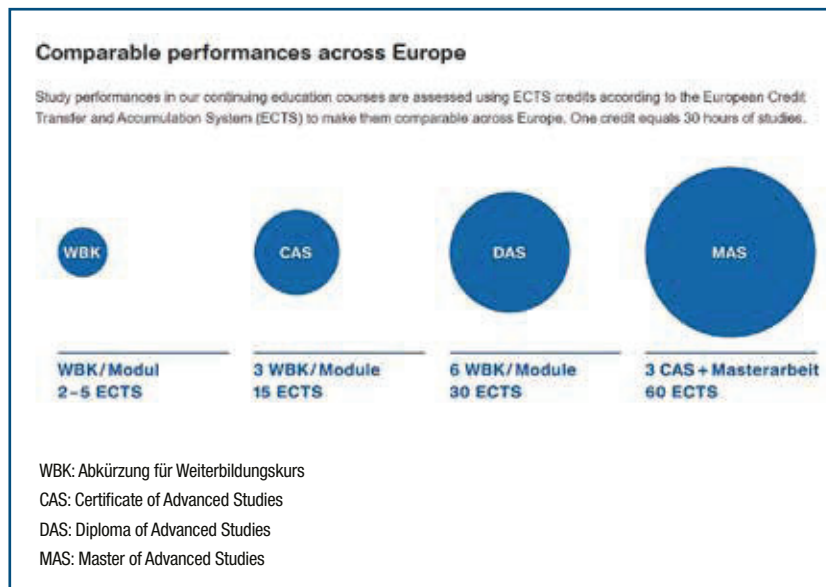
Starke Partnerschaften

Ohne bereitwillige Partnerkrankenhäuser, die als Vorreiter für den Einsatz von PAs fungieren, eine partnerschaftliche Bildungseinrichtung und die Bereitschaft von Ärzten, Management und Pflege, dieses neue Modell der Aufgabenteilung zu implementieren, wäre es äusserst schwierig gewesen, über ein Pilotprojekt hinauszukommen.

Die Erfahrungen aus internationalen PA-Implementierungen haben gezeigt, dass die frühzeitige Einbindung von Stakeholdern von wesentlicher Bedeutung ist. Frühzeitig wurden Kontakte zur FMH – Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte – geknüpft, die sich für die Weiterentwicklung des PA-Modells aussprachen: An der Sitzung vom 28.10.2020 hat die FMH-Ärztammer beschlossen, die Entwicklung des Berufsbildes und den Studiengang zum Physician Associate aktiv zu unterstützen. Unter anderem wurde die Schaffung eines «Büro Physician Associates/Klinische Fachspezialisten» beschlossen. Das PA-Büro trägt zur Entwicklung und Steuerung der Berufsentwicklung in der Schweiz bei und dient als Bindeglied zu Interessengruppen, Institutionen und Hochschulen. Gute Beziehungen sind wichtig, um die Langlebigkeit und Tragfähigkeit des PA-Modells im Schweizer Gesundheitswesen zu gewährleisten und um die Entwicklung laufend dem Praxisbedarf anzupassen.

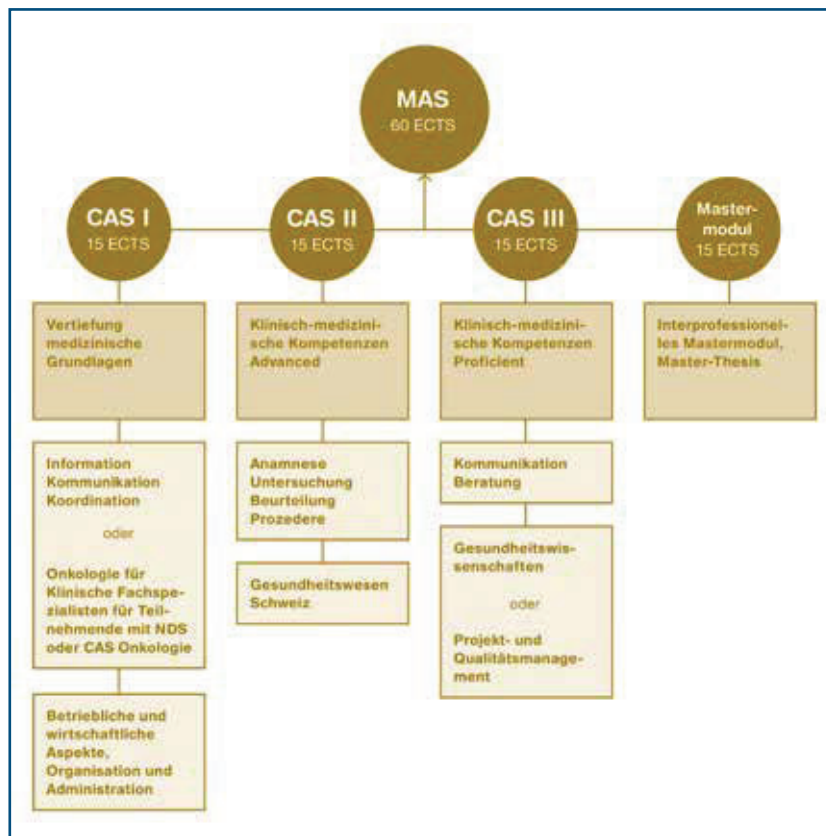
Zukünftige Entwicklungen

Obwohl der PA-Beruf im Schweizer Gesundheitssystem noch in den Kinderschuhen steckt, gibt es ein grosses Potenzial für die weitere Entwicklung, da es jedes Jahr viele Interessentinnen und Interessenten gibt, die das Weiterbildungsprogramm erfolgreich absolvieren. Bis 2025 wird es auf Basis der aktuellen Absolventenzahlen an einer einzigen Institution voraussichtlich 300 aktive PAs geben.



ZHAW-Weiterbildungsmodell

Der MAS in Physician Associate (PA) Skills besteht aus drei CAS mit jeweils drei Modulen sowie dem Mastermodul.



Aufbau MAS Physician Associate Skills